

Das Streikjahr 2015 – Ursachen, Ergebnisse, Perspektiven

Ingrid Artus



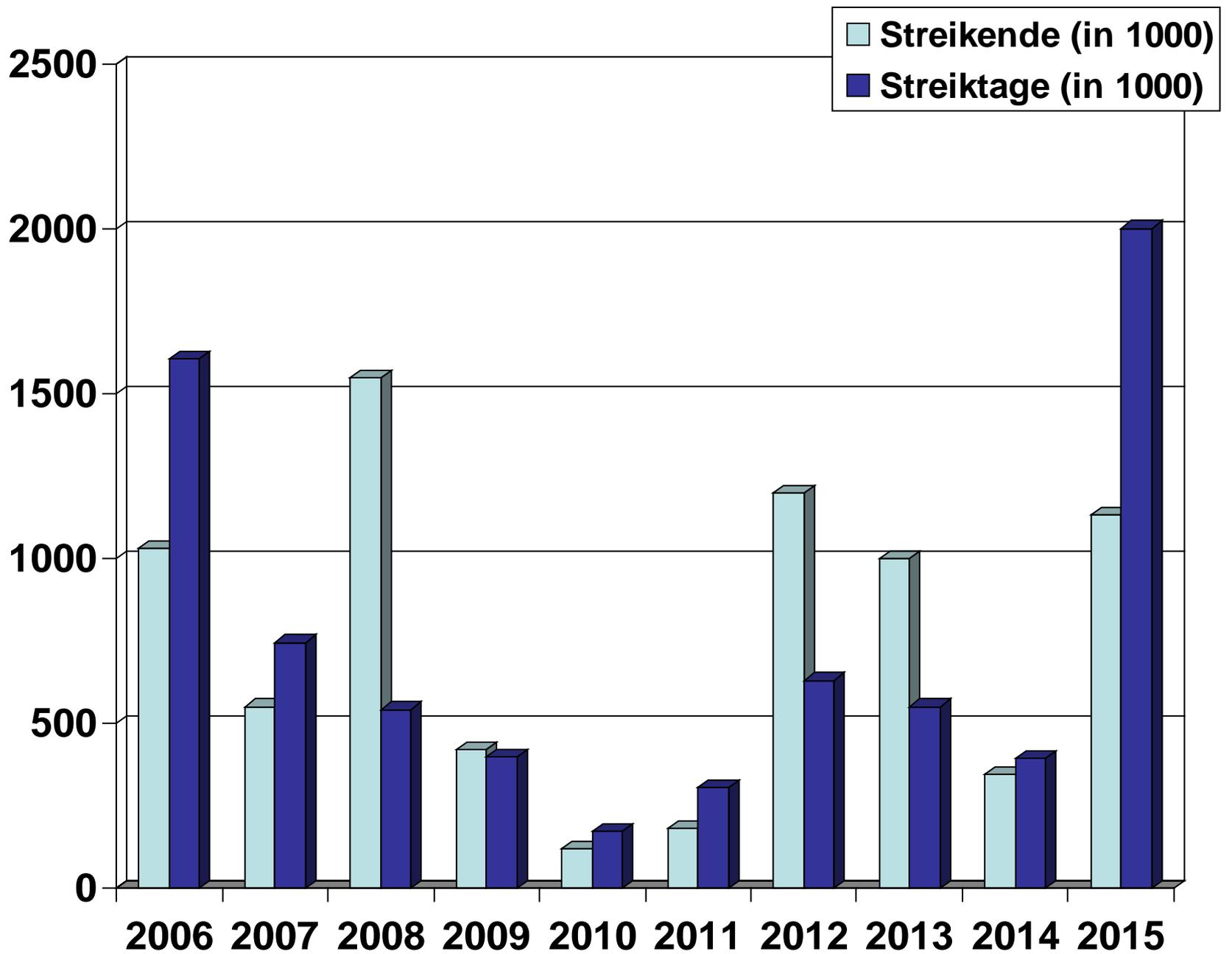
Gliederung

1. Daten zum Streikjahr 2015
2. Ein kurzer Überblick über einzelne Streiks:
 - Sozial- und Erziehungsdienste
 - Post
 - Metall- und Elektroindustrie
 - u.a.
3. Woher kommen die neuen Konflikte – und wo führen sie hin?

1. Daten zum Streikjahr 2015

Streikstatistiken

- 2015 war in Deutschland ein ungewöhnlich „intensives Streikjahr“ (WSI-Arbeitskampfbilanz)
- Ca. 2 Millionen Streiktage (2014: 392.000 Tage), davon allein ca. 1,5 Millionen beim Streik im Bereich Sozial- und Erziehungsdienste sowie beim Poststreik
- 1,1 Mio Streikbeteiligte (2014: 345.000 Beteiligte), davon allein 885.000 bei Warnstreiks der Metall- und Elektroindustrie
- 90% der Streiktage im Dienstleistungsbereich-Bereich, aber 81% der StreikteilnehmerInnen im Industriebereich
- Im internationalen Vergleich streiken die Deutschen dennoch relativ selten.



Daten: WSI

2. Streiks 2015 – ein Kurzüberblick

Streik der Sozial- und Erziehungsdienste

(Mai/Juni 2015 bzw. Oktober 2015)



- Ver.di, GEW u.a.
- Beschäftigte in Kitas, schulischen Betreuungsinstitutionen, Kinder-/Jugend-/Behindertenhilfe sowie sozialen Diensten unter kommunaler Trägerschaft; ca. 90-95% davon Frauen
- Hintergrund: Berufliche Aufwertung, Kritik an Arbeitsbedingungen, Tarifstruktur (TVöD), Streikerfahrungen 2009 und lange Planung der Tarifauseinandersetzung
- (i.d.R.) 4 Wochen bundesweiter, unbefristeter „Erzwingungsstreik“;
- Regional unterschiedliche Organisationsmacht (insgesamt ca. 150.000 Beteiligte); geringe ökonomische Macht; „soziale Bewegung“ + mediale Präsenz
- „überraschende Schlichtung“; Ablehnung des Schlichtungsergebnisses durch Streikdelegiertenkonferenz – Mitgliederbefragung – Annahme des revidierten Angebots durch 57,2% der Ver.di-Mitglieder im Oktober 2015
- Ca. 20.000 neue Mitglieder – aber ambivalente Bewertung des Ergebnisses durch Basis,
„weil wenn ich sehe, was wir eigentlich wollten, dann ist das keine deutliche gesellschaftliche Aufwertung unseres Berufs“.

Der Poststreik

(April – Juli 2015)



- Hintergrund: Börsengang der Post AG (2000); Abbau und Prekarisierung von Beschäftigung bei zeitgleich enormen Gewinnen; Lohndumping durch Gründung der DHL Delivery
- Streikziel: Rückführung der Ausgründung in Post AG
- Warnstreiks ab April; unbefristeter Streik von ca. 32.000 Beschäftigten im Juni; systematischer Einsatz von Streikbrechern; z.T. gespaltene Belegschaften
- „Überraschender“ Streik und „überraschender“ Abschluss ohne Urabstimmung
- Umstrittenes Ergebnis: Lohnsteigerungen von 2% (2016) und 1,7% (2017); Kündigungsschutz bis 2019 => Verhinderung eines direkten Wechsels zu DHL Delivery;
- ca. 9000 neue Mitglieder, aber heterogene Bewertung des Ergebnisses zwischen „*Riesenerfolg*“ und „*Niederlage*“

Warnstreiks in der Metall- und Elektroindustrie

(Frühjahr 2015 und 2016)

- Ca. 800.000 Beschäftigte
- Warnstreik als Tarifrival, aber wachsender Umfang und neue Streikstrategien
 - Einbeziehung tarifungebundener Betriebe in Tarifrunden
 - Durch Mitgliedervotum legitimierte „Tageswarnstreiks“ mit Streikgeld
- Seit 5 Jahren Zugewinn von Mitgliedern (u.a. in Ostdeutschland) und tarifgebundenen Betrieben (2016: 40 Betriebe mit ca. 10.000 Beschäftigten)
- Relativ hohe Lohnsteigerungen 2015 (3,4%) und 2016/17 (4,8%) bei Möglichkeit betrieblicher Abweichung



...und viele andere Streiks, z.B.

- im Bahn- und Luftverkehr
- im Gesundheitssektor, z.B. an der Charité, den Ameos-Kliniken (2016) – und demnächst im Saarland?
- bei Amazon
- in vielen kleineren Industriebetrieben – oder auch bei Daimler Bremen

3. Woher kommen die neuen Konflikte – und wo führen sie hin?

Hintergründe

In der Vergangenheit:

- härtere Arbeitgeberstrategien und Macht- sowie Ansehensverlust der Gewerkschaften
- Neoliberaler Politikwandel des Staates als Arbeit- und Gesetzgeber
- Zersplitterung des Tarifsystems und Spaltung in „erste“ und „zweite“ Tarifwelt – sowie eine Welt der Lohnarbeit jenseits tariflicher Standards und gewerkschaftlicher Organisierung

ABER: Die aktuellen Konflikte sind m.E. Ausdruck einer **Veränderung der Kräfteverhältnisse zu Gunsten der abhängig Beschäftigten und Gewerkschaften**

Zur aktuellen Situation

- teils defensive (Post), teils offensive (S&E) Streikanlässe und –verläufe; ABER: **es geht generell um die Verhinderung weiterer Rückschritte und die Rückeroberung von verlorenem Terrain**
- „Ende der Bescheidenheit“
 - u.a. vor dem Hintergrund relativ guter Konjunktur und Arbeitsmarktsituation;
 - Ansehensgewinn der Gewerkschaften (u.a. in der Wirtschaftskrise)
 - Nachrücken einer neuen Generation junger Beschäftigter
 - Emanzipation von Frauen auf dem Arbeitsmarkt
- Darin drückt sich eine Delegitimierung des Sozialabbaus und Politisierung der „sozialen Frage“ aus

Funktionswandel der Streiks

Streiks

- ...sind häufig nicht mehr (nur) „letztes Mittel“, sondern Vorbedingung für Verhandlungen
- ...sind strategisches Instrument der Gewerkschaften zur Mitgliedergewinnung
- ...zielen auf „neue Inhalte“, v.a. Reduktion der Arbeitsintensität und „Anerkennungskämpfe“
- ...beinhalten die Gefahr der interessenpolitischen Spaltung

Streikergebnisse

- Materielle „Kosten-Nutzen-Bilanz“ aus Sicht der Gewerkschaften (Streikgelder versus Beiträge neuer Mitglieder) ist vermutlich +/- 0
- Materielle Erfolge aus Mitgliedersicht sind heterogen
- Ideologische und symbolische „Kosten-Nutzen-Bilanz“ ist positiv
 - Nachweis gewerkschaftlicher Konfliktfähigkeit und Einübung von Routinen und Praktiken des Arbeitskampfs = „Drohpotential für morgen“
 - Momente der Autonomie, Spontaneität und Utopie – und Erlebnis der Wirkmächtigkeit kollektiver Organisation und Solidarisierung

Was lernen wir aus den „neuen Streiks“?

Traditionelle „fordistische“ Streikstrategien passen nur z.T. für die „neuen“ (Dienstleistungs-)streiks

- Arbeitsinhalte sind häufig wichtiger als Lohnforderungen => Vereinheitlichung und Tariffähigkeit von Forderungen als Problem
- Teils fehlende oder schwer mobilisierbare Primärmacht => es braucht ein intensives Nachdenken über passgenaue Streikstrategien

Die „neuen Streiks“ sind verknüpft mit

- Chance/Notwendigkeit der Demokratisierung und stärkeren Basisverankerung der Gewerkschaften
- Chance/Notwendigkeit der Politisierung
 - Konzentration der Konflikte im gesellschaftlich „unterfinanzierten“ Sozial- und Sorgebereich
 - Besondere Rolle des Staates

Politische Perspektiven

- Sind die Gewerkschaften stark und strategiefähig genug, um sich in einer Situation der Zuspitzung sozialer Widersprüche erfolgreich nicht nur gegen Unternehmen, sondern auch (z.T.) gegen staatliche Akteure durchzusetzen?
 - Rechte und rechtsradikale Situationsdeutungen, Parteien und Bewegungen haben Aufwind – in Deutschland und Europa
- => Es braucht vermutlich BündnispartnerInnen der Gewerkschaften – und betriebs-, branchen-, gewerkschafts- und länderübergreifende....

SOLIDARITÄT

